

Die reichstehende Berliner Presse jubelt über den für sie verheißenden Erfolg der verbündeten Konservativen und rechtsnationalen Liberalen, ganz besonders in Berlin. Sie führt an, daß die Spartakusaffäre das Bürgertum nach rechts geleiten hätte.

Einzelne Wahlergebnisse.

Wahlkreis Hamburg-Bremen-Stade. Es erhielten Stimmen: Sozialdemokraten 44863 (6 Stg.), Unabhängige 81421 (1 Stg.). Auf die Listen der bürgerlichen Parteien: Wölffing 12101, Wppers 63120, Peterßen 156100, Böhler 94790, Buchmann 16118, Mühlhaedt 6482, Schäffler 1025, Bittkopf 79951. Danach erhalten die Demokraten resp. Liberale Welsen 1, Volkspartei 1.

Wahlkreis Aachen: Zentrum 49680, Mehrheitssozialisten 1181, Deutsche Demokraten 7261, Deutsche Volkspartei 4058, deutschnationale Volkspartei 1590, Unabhängige 686.

Wahlkreis Aachen-Stadt: Mehrheitssozialisten 118615, Zentrum 118420, Deutsche Demokratische Partei 93864, Deutsche Volkspartei 18470, deutschnationale Volkspartei 8744, Unabhängige 4197.

Wahlkreis Aachen-Land: Zentrum 29532, Mehrheitssozialisten 13725, Demokraten 1208, Deutsche Volkspartei 821, deutschnationale 172, Unabhängige 137.

Wahlkreis Oldenburg: Nach dem vorläufigen Ergebnis im 14. Wahlkreis Oldenburg-Osnabrück-Murich gewählt: Mehrheitssozialisten (Besser, Hug), 1 Deutsche Demokratische Partei (Baugen-Sering, Wischhoff de Wente), 1 Deutsche Volkspartei (Stresemann).

Wahlkreis Düsseldorf 23: Mehrheitssozialisten 161407, unabhängige 5747, Zentrum 29327, Deutsche Volkspartei 62311, Deutsche Demokraten 39262, deutschnationale 38411.

Stadt Mainz: Mehrheitssozialisten 35748, Unabhängige 6, Zentrum 25179, Demokraten 14147, Deutsche Volkspartei 179, Heftische Volkspartei 41.

Wahlkreis Hessen: Vorläufiges Ergebnis für 628 Gemeinden. Mehrheitssozialisten 216883, Unabhängige 9161, Demokraten 109460, Christliche Volkspartei 98382, Deutsche Volkspartei 62054, Heftische Volkspartei 29101.

Endgültiges Wahlergebnis der Stadt Posen: Deutsche Demokraten 18813, Volkspartei 5570, deutschnationale Volkspartei 5940, Zentrum 2305, Mehrheitssozialisten 4560. Teilgebnis aus der Provinz Posen: Deutsche Demokraten 720, Deutsche Volkspartei 15104, deutschnationale 30083, Zentrum 11041, Mehrheitssozialisten 12953. Die wenigen noch hängenden Bezirke dürften das Gesamtergebnis nicht wesentlich verändern. Streits und Unruhen wählten nicht.

Wahlkreis Bromberg-Stadt: Wahlvorschl. Hermann J. Dem. P. 3169, Wahlvorschl. Sagade (Christliche Volkspartei), Zentrum 2032, Wahlvorschl. Meinede (Demokratische Volkspartei) 2476, Wahlvorschl. George Schulz (deutschnationale Volkspartei) 3333, Wahlvorschl. Schulz (Sozialdemokratische Partei) 5115.

Wahlkreis Frankfurt a. d. Oder (6 Stg.): Mehrheitssozialisten 32115, 4 Abgeordnete, darunter Wels, Schumann, Hebel; Deutsche Demokraten 188223, 2 Abgeordnete; deutschnationale 120082, 2 Vertreter.

Das bischöfliche Resultat in Tolkow-Beeskow lautet: über 31663, Anteil 185025, Demokraten 152358, deutschnationale 115863, Deutsche Volkspartei 15000, Zentrum 34000 Stimmen.

In Thüringen sind gewählt: Sozialdemokraten 5, Demokraten 4, deutschnationale 2, Unabhängige 3, Zentrum 0.

Der 45. Stenographen Kongress für die deutsche Nationalversammlung eröffnete: Bayerische Volkspartei (Zentrum) 16, Sozialdemokratische Partei 16, Deutsche Volkspartei 5, Bayerischer Bauernbund 4, Nationalliberale und Mittelpartei 2, Unabhängige 0.

Die Nationalversammlung in Weimar.

Der Verhandlungsort der Nationalversammlung ist von dem Reichspräsidenten bestimmt worden. Damit ist der Ort der künftigen Reichsregierung und der künftigen gesetzgebenden Körperschaft natürlich nicht vorher bestimmt. Diese werden sich wie vor ihren Sitz in Berlin haben, und hier wird auch die preussische Nationalversammlung tagen.

Natürlich hätte es nahegelegen, Berlin auch als Verhandlungsort für die Nationalversammlung zu wählen. Aber da die Verhandlungen möglichst bald zu Ende geführt werden müssen, man jedoch keineswegs von einer Tagungsdauer von nur zwei bis drei Monaten — und da die Materie ruhig und ruhig von allen Tagesereignissen behandelt werden sollte, ist es am zweckmäßigsten, das ruhige Weimar zu wählen. Insofern ist Weimar in seiner zentralen Lage nach den Wünschen der meisten Teile Deutschlands leicht und schnell erreichbar zu sein. Es war ferner auch als zweckmäßig anzusehen, von Berlin die künftigen Angelegenheiten etwas fernzuhalten, damit die Bevölkerung, die allmählich in den Sinn der Tagesereignisse gezogen ist, wieder zur wirtschaftlichen Arbeit zurückkehren, welche die Grundlage unserer Existenz ist. Die künftige Reichsregierung ist es nicht notwendig sein, daß die Reichsregierung dauernd in Weimar anwesend ist. Der Hauptort der Regierung bleibt so auch während der Dauer der Nationalversammlung in Berlin. Die Nationalversammlung wird in dem Neuen Theater in Weimar tagen. Es werden sofort alle nötigen Ausstattungen des Theaters vorgenommen, um das Theater für die Tagung der Nationalversammlung herzurichten. Inzwischen Berlin und Weimar wird ein besonderer Jugerverkehr eingerichtet werden, um den Reichsregierung sofort Vorlesungen zu geben, um den Reichsregierung und den Reichsregierung zwischen Berlin und Weimar möglichst anzubauen. Auch für die Unterbringung der Abgeordneten und der Presse wird weitestgehend Sorge getragen. Die Reichsregierung hat selbstverständlich die Absicht, das neue deutsche Parlament (das Reichshaus) in Berlin einzuberufen.

Zur Friedenskonferenz.

In der Kammer erklärte Clemenceau, er bitte zu berücksichtigen, daß es nicht im Interesse der Alliierten liege, Deutschland darüber zu informieren, in welchem Punkte die An-

sichten der einzelnen alliierten Regierungen differieren. Einigung zwischen den Alliierten müsse mit jedem Preis erzielt werden, damit man bei der Friedenskonferenz der deutschen Regierung geschlossenen gegenüberstehe.

Der „Temps“ teilt mit: Eines der wichtigsten Ergebnisse der Vorbereitungen über die alliierte Friedenskonferenz ist, daß der jugoslawische Staat, der sich unter Prinz Alexander von Serbien gebildet hat, trotz Verweigerung der neuen serbischen Regierung auch weiterhin nicht anerkannt wird. Im Gegenteil wird Montenegro ein Delegierter auf der Friedenskonferenz zugelassen, was zunächst wenigstens eine provisorische Anerkennung seiner Unabhängigkeit und Nichtanerkennung des jugoslawischen Staates bedeutet. Das jugoslawische Komitee in Paris protestiert in einer offiziellen Note gegen diese Nichtanerkennung und prophezeit einen ersten Konflikt.

Clemenceau kündigt in der französischen Kammer an, daß ein französischer Bericht über die Schuld Kaiser Wilhelms II. der Friedenskonferenz vorgelegt werden wird. Der Inhalt dieses Berichtes bedeutet die angeblichen Verbrechen, die von der deutschen Regierung und den Truppen des deutschen Kaisers begangen worden seien, vom juristischen Standpunkte.

Das polnische Vorgehen.

Die Familien der Unteroffiziere usw. in Posen, zum großen Teil dort heimatslos, sind aus der Stadt Posen ausgewiesen, und zwar in einer Form, die für sie die Zurücklassung und damit den Verlust ihres Eigentums bedeutet, da sich die Polen in die Wohnungen lehnen. Das gleiche ist in Ostrowo der Fall.

In der Gegend von Crone a. d. Brahe wie auch in anderen gemischtsprachlichen Bromberger und mehrpreussischen Bezirken, werden die gedienten polnischen Mannschaften aufgefordert, sich nach Heckenbalka zwecks Kampfes für Polen möglichst mit Waffen und Munition — selbst große Messer — zu begeben.

Zur Anbringung der Kosten für die Bekleidung der polnischen Soldaten wird bereits jetzt im Kreis Pleschen durch den polnischen Arbeiter- und Soldatenrat von den deutschen Bauern eine Wochensteuer erhoben.

Die Verordnungen des Posener Polizeipräsidenten sind nur polnisch gehalten, obwohl über zwei Fünftel der Bevölkerung der Stadt deutsch und zum großen Teil der polnischen Sprache gar nicht mächtig sind. — In Ostrowo werden den deutschen Mietern auf Anordnung der Wohnungen gekündigt, während den deutschen Hauseigentümern verboten wird, ihrerseits jemand zu kündigen, so daß also die deutsche Bevölkerung gewaltsam zur Auswanderung gezwungen wird.

Der „Temps“ enthält ein Interview, welches Professor Anton Sulkowski, Mitglied der Kommission Bilsudski in Paris, über die Ansprüche der Polen gegeben hat. Demnach verlangt Polen Westpreußen mit Danzig, von Pommern die Kreise Bütow, Lauenburg und Stalup und von Ostpreußen Allenstein.

Die Reichsregierung hat sich in den jüngsten Tagen in mehreren Sitzungen mit der Frage des Grenzschutzes im Osten beschäftigt. Wie die „B. Z.“ hört, steht fest, daß Generalstabmarschall v. Hindenburg die Leitung der zum Grenzschutz notwendigen Operationen übernehmen wird. Wo er sein Hauptquartier aufschlägt, ist noch nicht bestimmt. In Pommern, Ostpreußen und Westpreußen sind freiwillige Volkswachen im Entstehen, die mit den bereits im Osten stehenden Truppen vereinigt werden sollen.

Das Infanterie-Regiment Nr. 14 nahm den Bahnhof Neuhau bei Danzig bei Thure. Angriffe polnischer Banden am 20. Januar abends gegen den Hopfen-Garten hatten anfangs Erfolg. Ein Panzerzug vertrieb nachts die Polen aus dem Hopfen-Garten, erbeutete drei Maschinengewehre und machte neun Gefangene.

Sozialdemokratische Bezirksorganisation für Schleswig-Holstein und Fürstentum Lübeck-Parteilosen!

Der Wahlkampf zur deutschen Nationalversammlung ist beendigt. Die alte Sozialdemokratische Partei hat trotz der ungünstigen Lage einen glänzenden Erfolg erzielt. Wäre die unglückselige Spaltung nicht in unsere Partei hineingetragen worden, hätten wir einen noch glänzenderen Triumph unter alten, siegeskrönten Taktik zu verzeichnen gehabt. Noch haben wir keine Zeit, uns mit dieser Frage zu beschäftigen. Wir können heute den Blick weder nach links noch nach rechts wenden. Unser Blick muß allein nach vorwärts gerichtet sein auf die bevorstehende Entscheidung am kommenden Sonntag.

Alle Kräfte müssen noch einmal zusammengefaßt werden um Kampf für eine freiheitliche Gestaltung der preussischen Landesverwaltung. Was wir in jahrzehntelangen Wahlrechtskämpfen in Preußen gefordert haben, steht am kommenden Sonntag auf dem Spiel. Es gilt dafür einzutreten, daß das alte reaktionäre Preußen niemals wieder erzieht. Die vornehmliche Errungenschaft der Revolution ist und bleibt die Beilegung der preussischen Reaktion, der preussischen Wahlrechtsfrage. Preußen war der Hort der Reaktion in Deutschland. Mit welchem Spott, mit welchem Hohn wurde das preussische Volk noch kurz vor Ausbruch der Revolution von den Vertretern der Sankt und der Selbstherrschern im Preussischen Abgeordnetenhause überhäufelt. Dem allpreussischen Regierungsausschuss hat das deutsche Volk nicht zuletzt den fürchterlichen Ausgang dieses Krieges zu verdanken. In all das müssen wir am kommenden Sonntag denken. Parteilosen! Der Wahlkampf hat unsere Parteiorganisationen in ungekannter Weise gehärtet. Neue Ortsvereine sind entstanden in Ostschlesien, in denen wir unter normalen Verhältnissen auf absehbare Zeit keine Organisation zu Lande gebracht hätten. Schleswig-Holstein erwacht. Vor allem gilt dies von der Landesregierung. Unsere jahrzehntelange Aufklärungsarbeit auf dem Lande hat bei dieser Wahl reiche Früchte getragen. Nun gilt es, das Errungene festzuhalten und auszubauen. Dazu bietet der Wahlkampf zur preussischen Landesversammlung Gelegenheit.

Wir richten deshalb an alle Parteilösmitglieder die bringende Aufforderung, am kommenden Sonntag noch einmal alle Kräfte einzusetzen, damit auch dieser Tag der siegreichen Sozialdemokratie gehört. Das freie Wahlrecht ist das Zeichen, mit dem wir fechten, nun wählen!

Mit Parteilosen

Der Bezirksvorstand.

S. K. J. K. K. K.

Musik und den Nachbargebieten.

Das Wahlergebnis von Mecklenburg-Vorpommern. Nach den letzten Feststellungen bleibt das bereits gemeldete Wahlergebnis bezüglich der Mandatsverteilung bestehen, doch haben sich die Zahlen der abgegebenen Stimmen wesentlich erhöht. Es haben erhalten: Deutsch-Demokr. Partei 135863, Deutsche Vp. 19787, Deutschnat. Vp. 58056, Mecklenb. Vorpomm. 10925, Mehrheitssozialisten 222119 Stimmen.

Ein frecher Wahlstrich.

Durch die reichstehende Presse läuft in den letzten Tagen die Nachricht, die bald in dem reaktionären, bald in dem liberalen Sinne verbreitet wird. Nach dieser Notiz bezog Inzerat will ein (ungenanntes) Vorstandsmitglied des Bundes deutscher Justizsekretäre am 2. Dezember 1918 im Abgeordnetenhause mit den beiden Negierungsmitgliedern Ströbel und Ströbel eine Unterredung gehabt haben, in der Beamtenfragen besprochen sein sollen. In einem Inzerat im „Volkswacht“ am 18. Januar heißt es dann weiter: Im Verlaufe dieses Gespräches äußerte der ebenfalls anwesende Ströbel: Die Anstellung der Beamten auf Lebenszeit, Ruhegehalt und Hinterbliebenenfürsorge werden wohl bald der Vergangenheit angehören. Während der ganzen Dauer der Gespräche war Ströbel zugegen und widersprach den Ausführungen des Herrn Ströbel nicht.

In der ganzen Erzählung, welche auch bei Lübecker Beamten Beunruhigung hervorgerufen hat, und die offenbar nur zum Zweck der Wahlmanövers erfunden worden ist, ist nicht ein Wort wahr. Derartige Unterredungen hat mit Ströbel und Ströbel weder am 2. Dezember noch sonst irgendwo stattgefunden. Niemals ist dem damaligen Minister Ströbel eingefallen, so irrsinniges Zeug zu reden, niemals war der Minister Ströbel jemals einer solchen Unterredung. Richtig dagegen ist, daß die preussische Regierung am 12. November eine von Ströbel und Ströbel unterzeichnete Bekanntmachung erließ, Nummer 269 des „Reichs-Staatsanzeigers“ vom 13. November, durch die sämtlichen preussischen Behörden und Beamten verifiziert wurde, daß ihnen „ihre gesetzlichen Ansprüche anerkannt“ blieben.

Einstellungszwang für Schwerkräftige.

Als eine Maßnahme von großer sozialer Bedeutung im Interesse der Kriegsbekämpften stellt sich eine Verordnung des Reichsanwesens für wirtschaftliche Demobilisierung vom 9. Januar 1919 dar, die den Einstellungszwang für Schwerkräftige veranlaßt. Nachdem bereits auf Grund einer vorbereitenden Verordnung vom 4. Januar Schwerkräftige bis zum Inkrafttreten der Verordnung über die Regelung des Beschäftigungszwanges der Schwerkräftigen nicht entlassen werden durften, steht die neue gesetzliche Regelung im § 1 der Verordnung vom 9. Januar vor, daß alle öffentlichen und privaten Betriebe, Büros und Verwaltungen verpflichtet sind, auf je Hundert insgesamt vorhandene Beamte, Angestellte und Arbeiter ohne Unterschied des Geschlechts mindestens einen Schwerkräftigen zu beschäftigen. In der Landwirtschaft gilt Vorbehaltendes mit anderem Zahlenverhältnis.

Schwerkräftige im Sinne dieser Verordnung sind alle Personen, die auf Grund des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1916 wegen einer Dienstbeschädigung eine Militärrente von 50 oder mehr vom Hundert der Sollrente beziehen. Die Durchführung der Vorschriften über die Beschäftigung Schwerkräftiger soll von den Demobilisierungskommissionen oder von den die allgemeine Dienstaufsicht ausübenden Behörden in Betrieben mit den Hauptfürsorgeorganisationen der Kriegsbekämpftenfürsorge ständig überwacht werden. Schwerkräftige dürfen nur nach Anhörung der bestehenden Arbeitnehmerschüsse und nur nach Zustimmung einer vierzehntägigen Ründigungsfrist entlassen werden. Private Arbeitgeber, die sich schuldhaft dem Einstellungszwang entziehen, können mit einer Buße bis zu 10000 Mark bestraft werden.

Die Bürgerpflicht tritt am Donnerstag abend 6 Uhr zu einer Sitzung zusammen.

Entlassung des Jahrgangs 1898 aus dem Heimatherr. Soweit Sicherheits-, Kranken- und Arbeitsdienst, Gefanonenbewachung und Grenzdienst sowie Durchführung und Abwicklung der Demobilisierungsgeschäfte es zulassen, ist, nach einer Bekanntmachung im Anzeigerblatt, aus den nicht mobilen Formationen des Heimatherr der Jahrgang 1898 in der Zeit vom 15. Januar bis 23. Februar 1919 zu entlassen, jedoch unter Vorbehalt der Wiedereinstellung verletzten Personen, die ihrer gesetzlichen aktiven Dienstzeit noch nicht voll genügt haben. Deeresangehörige, die zur Erfüllung obenerwähnter Aufgaben benötigt werden und bis Ende Februar 1919 nicht entlassen werden können, gelten als im Dienst zurückbehalten, wenn sie ihre aktive Dienstpflicht erfüllt haben. Andernfalls rechnet die Zurückbehaltung von dem Tag an, an dem die aktive Dienstpflicht erfüllt ist.

Die Einschränkung des Personenzugverkehrs und ihre Gründe.

Die starke Einschränkung des Personenzugverkehrs macht sich je länger sie anhält, um so empfindlicher auch für den Verkehr und Schulverkehr bemerkbar. Es mehren sich daher auch die Wünsche auf Wiedereinstellung oder Verleugung von Fügen. Die Verkehrsbeteiligten glauben dabei in Wahrnehmung ihrer Interessen der Eisenbahnverwaltung bittere Vorwürfe machen zu dürfen, ohne jedoch die Gründe zu würdigen, welche die Eisenbahnverwaltung zu diesen strengen Einschränkungen zwingen. Das nach den Waffentillstandsbedingungen 5000 Lokomotiven und 50000 Wagen an die Entente fruchtlos abgegeben werden müssen, und zwar nur vollwertige Fahrzeuge, bei den Lokomotiven das allerbeste Betriebsmaterial, die schweren leistungsstarken Lokomotiven, und sämtlich in tadellostem, betriebsfähigem Zustand, dürfen wir nach der gestern veröffentlichten Rede des Vorsitzenden der Waffentillstandskommission als allgemein bekannt voraussetzen. Zur Erläuterung dieser beiden Zahlen dienen aber, daß z. B. die Direktion Altona als einen Anteil der preussischen Staatsbahnen an schweren preussischen Staatslokomotiven bereits 165 Stück in diesen Tagen abgegeben muß, was etwa 24 Prozent ihres eigenen Bestandes gleichkommt. Dazu kommt, daß der Reparaturstand von etwa 20 Prozent in der Friedenszeit bis auf 45 Prozent gestiegen ist und trotz aller Bemühungen durch Einführung weniger Arbeitskräfte in den Werkstätten bei außerordentlich gesteigerten Löhnen nicht merklich herangezogen ist, trotzdem die Arbeiterzahl im Vergleich zur Friedenszeit um weit über 50 Prozent, von rund 8100 auf 9400, gestiegen ist und auch die Privatindustrie nach Möglichkeit herangezogen wird. Diese Arbeiter haben jetzt neben der notwendigen Instandhaltung der zur Aufrechterhaltung des jetzigen Betriebes unbedingt erforderlichen Lokomotiven, vor allem die große Zahl der zur Abgabe bestimmten Lokomotiven in abnormem Zustand zu bringen, ebenso auch die große Zahl der abzugebenden Waggons, Gerate und Güterwagen. Auch die letztere Aufgabe ist, selbst von den Tausenden herzustellender Güterwagen abgesehen, eine außerordentlich schwer erfüllbare, wenn man bedenkt, daß es z. B. im Best of Altona gilt, rund 300 Waggons und Gepäckwagen wieder völlig mit allen Volkserzeugnissen, Fensterrahmen, Lampen, Gas- und Bremsleitungen instand zu setzen, zumal nur noch wenige im Betriebe befindliche Personen- und Gepäckwagen die

vor dem Kriege auch vom Auslande stets anerkannte gute Aus-
stattung und Instandhaltung der Wagen der preussischen Staats-
bahnen aufweisen.

Nach Aufgabe der Fahrzeuge an die Entente muß es für die
folgenden Wochen die wichtigste Aufgabe sein, die durch die Ab-
gabe entstandenen Lücken, vor allem im Lokomotivpark, durch
weitere Instandsetzung der bisher wegen größerer Schäden still-
gestellten Lokomotiven wieder möglichst auszufüllen und zwar
vornehmlich für die Beförderung von Lebensmitteln und Kohlen.
Die Deffentlichkeit wird sich aber nicht der Einsicht verschließen
können daß Güterverkehr in der jetzigen Zeit neben dem
Militärverkehr an erster Stelle stehen muß, und daß selbst wohl-
berechtigte Forderungen auf Verbesserung des Personenverkehrs
süchtl noch zurücktreten müssen. Es wäre deshalb dringend er-
wünscht und würde zurzeit viel unnützes Schreibwerk erübrigen,
wenn die vielfachen Fahrplandwünsche bis auf weiteres unter-
bleiben, die Eisenbahnverwaltung hat selbst das größte Interesse
daran und wird es selbst mit Freude begrüßen, wenn sie dem
Verkehr wieder wie vor dem Kriege jede mögliche Förderung zu-
teil werden lassen kann.

Bürgerchaftshaltung und Notstandsarbeiten. Vom Ge-
nossen A. Kleinold erhalten wir folgende Aufsätze: Die Be-
handlung der für die Arbeitslosen zu schaffenden Arbeiten hat
bei mir ein gewisses Befremden erregt. Daß solche Arbeiten in
Angriff genommen werden, darüber sind wir uns klar, und auch
die Arbeitslosen werden es dankbar anerkennen, daß man ihnen
Beschäftigung gibt. Worauf es hier ankommt, ist die Beza-
hung der zu schaffenden Arbeiten. Man sollte doch vielleicht
annehmen, daß bei den heutigen Lebensverhältnissen mindestens
die Löhne bezahlt werden, die Privatunternehmer für dieselben
Arbeiten zahlen, und zwar bis 1. Februar 120 Mk., ab 1. Febr.
130 Mk. pro Stunde. Vor Weihnachten wurde im Bürgeraus-
schuß beschlossen, die Tariflöhne zu zahlen. Einen Tag später
war ich vorstellig bei der Baubehörde, und wurde mir von
Senator Dr. Stoß erklärt, es der nächsten Senatsitzung vorzu-
legen; aber bis heute scheint nichts in dieser Beziehung unter-
nommen zu sein. Nur eins ist geschehen: das Arbeitsamt hat
eine Vereinbarung mit der Baubehörde getroffen und die Löhne
auf 106 Mk. pro Stunde festgesetzt. Als Tarifträger im Erd-
und Tiefbauangelegenheiten protestieren wir ganz entschieden gegen der-
artige Verträge. Will man den Arbeitslosen wirklich helfen, will
man Beschäftigung schaffen, zähle man in allererster Linie Tarif-
löhne. Damit ist den Arbeitern mehr geholfen als mit der
Unterstützung. Dann wird in der Bürgerchaft immer von Not-
standsarbeiten geredet, und keiner in der Bürgerchaft wider-
spricht. Es sind keine Notstandsarbeiten im wahren Sinne des
Wortes, es sind planmäßig vorgesehene Arbeiten, welche auch in
der besten Friedenskonjunktur hätten gemacht werden müssen.

Einfluß der Tagesdauer auf das Vogelleben. In der letzten
Versammlung der Gruppe für Vogelkunde des Vereins für volks-
tümliche Naturkunde wurde beschlossen, die Stadtgärtnerei zu
bitten, bei der Beschneidung der Gehäuze im Stadtpark nach
den Anweisungen des Vogelkühlers Freiherrn von Berlepsch zu
verfahren. Dann sprach Herr Hagen über den Einfluß der Tages-
dauer auf das Vogelleben. Er führte u. a. aus: Im Sommer
sehen den Vögeln 20 Stunden zur Nahrungsaufnahme zur Ver-
fügung, im Winter nur 7. Statt aber in dieser knappen Zeit
durch Emsigkeit den Bedarf zu decken, sehen sie den Stoffwechsel
durch Verminderung vieler Bewegungen herab. Auch die lange
Nachtruhe vermindert scheinend den Stoffverbrauch. Die Aus-
sicht drehte sich in der Hauptsache um die Frage, ob man den
Vögeln im Winter bei der Beschaffung ihrer Nahrung durch
Fütterung behilflich sein soll und ferner um den Vogelzug, für
den frühere Forscher die Tagesdauer auch als Grund ins Feld
geführt haben. Von den mitgeteilten Beobachtungen sei erwähnt,
daß Herr Förster Schädler Anfang Dezember 70-80 Kraniche
sah; zu solcher späten Jahreszeit sind ziehende Kraniche
bei Lübeck noch nicht festgestellt.

Volksmännliche Lateinfahrt. Die Zahl der Meldeunten ist
so groß, daß zurzeit leider nur diejenigen berücksichtigt werden
können, die bis Montag abend dieser Woche männlich oder
weiblich beim Direktor eingelaufen sind. Die Karten zum Kursus
werden beim Kustos des Katharineums ausgegeben. Beginn
Montag, den 27. d. Mts., abends 8 Uhr im Gesangsaal des
Katharineums.

Winterabend. Da auch der morgige Bunte Ernst-
Albert-Abend wieder vorher ausverkauft war, findet auf
vielseitiges Verlangen die siebente und letzte Wiederholung des
heftigen Abends am Sonntag, dem 26. Januar, im Marmor-
saal statt.

Pferde und Wagen gestohlen. Gestohlen wurden in letzter
Nacht einem Landwirt in Teutendorf 2 Pferde mit Geschirr und
ein Mißwagen. Bei den Pferden handelt es sich um eine braune
Stute ohne Abzeichen und einen Fuchswallach mit Blasse.

Drei Pferde entwendet. Dem Besitzer des Hotels Boggen-
pehl bei Lübeck wurden in letzter Nacht 3 Pferde gestohlen. Es
handelt sich um eine jährige Schimmelstute (Belgier), einen
jährigen braunen Wallach (Belgier) und um ein älteres Stut-
pferd, Fuchs mit Blasse. Für die Ermittlung der Täter und die
Verbeschaffung der Pferde ist eine Belohnung von 1000 Mk. aus-
gesetzt worden.

Hamburg. Wiederaufnahme der Verhandlungen
gen der Lübeck-Büchener Eisenbahnen mit der
Direktion. Nachdem der Direktion der Beschluß der Ange-
stellten, wegen ihrer ungenügenden Bezahlung in den Streik ein-
zutreten, mitgeteilt war, bezog sie zu Montag morgen den Arbeit-
erauspruch zu einer Sitzung zusammen, um in Verhandlungen ein-
zutreten. Nach der vom Ausschuss geforderten Hinzuziehung des
Verbandsvertreters des Deutschen Eisenbahnerverbandes fand
eine Aussprache statt, in deren Verlauf von der Direktion als
Grundlage für neue Verhandlungen das Zugeständnis gemacht
wurde, den allgemeinen Tagelohn auf 15 Mk. (Staatsbahner
16,80 Mk.) zu erhöhen. Von der abends stattfindenden Versamm-
lung wurde dann beschlossen, auf dieser Grundlage in neue Ver-
handlungen einzutreten, um auf friedlichem Wege die Gleich-
stellung mit den Staatseisenbahnern zu erlangen.
— 30000 Mark unterschlagen. Ein Wapzburger Kauf-
mann gab einem Hamburger Kaufmann 30000 Mark mit nach
Berlin, um das Geld dort zu deponieren. Auf der Reise hat die-
ser dann das Geld angeblich verloren. Der Geschädigte ließ bei
dem Hamburger zweimal Hausdurchsuchungen abhalten, die aber er-
gebnislos verliefen. Trotzdem wurde der Beschuldigte verhaftet
und er versuchte hierbei, die beiden Beamten, die ihn verhafteten,
zu bestechen, indem er ihnen 1000 Mark bot. Später gelang es
denn, bei einem Bekannten 25000 Mark deponiert zu haben. Diese
und ein Bankguthaben von 7000 Mark wurden beschlagnahmt.

Hamburg. Senje Vorsitzender des Arbeiter-
rats. Genosse Senje (Mehreitssozialist) wurde am Dienstag
an Stelle Langenbergs zum Vorsitzenden des Arbeiterrats gewählt.
— Protest gegen die neuen Waffenstillstands-
bedingungen. In der Börse fand Montag eine von mehr
als 5000 Personen besuchte Protestversammlung gegen die neuen
Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages statt, in der Ge-
heimrat Cuno, Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, mit-
teilte, daß bei den zuständigen Stellen im Reich telegraphisch
Verwahrung eingelegt worden sei und die dringende Bitte aus-
gesprochen wurde, von der Ratifizierung des Abkommens durch
die Regierung Abstand zu nehmen, weil das Abkommen nicht nur
das Interesse der Deutschen schädige, sondern auch die Interessen
des deutschen Volkes für immer gefährde. Durch die Beset-

zung werde der Meeres eine Mithwirkung beim Wiederanfang
der deutschen Wirtschaft unmöglich gemacht. Die deutsche Flotte
werde vom Meere verbannt und deutsche Befehlungen würden nur
durch die Gnade der Feinde zugelassen. Auch der Vorsitzende des
Seemannsverbandes, Genosse Müller, legte Protest gegen das
Abkommen ein.

Kiel. Das amtliche Wahlergebnis aus dem 11.
Wahlkreis, Schleswig-Holstein und Herzogtum Lauenburg, stellt
sich wie folgt: Fraktionelle Sozialdemokraten 863 561, Unabhängige
28 659, Demokraten 219 585, Deutsche Volkspartei 62 519, Bauern-
und Landarbeiterdemokratie 57 492, Deutschnationale 60 805, Christli-
che Sozialisten Reichstagsabgeordneter Legie n. Berlin, Reichstags-
abgeordneter Froh me. Hamburg, Kräulein S. r. ö. b. r.
Bürosekretärin, Altona, Stadtverordn. Mich. Ellen. Hienburg,
Stadtverordneter Rüdiz. Altona. Von den Mehrheits-
sozialisten Reichstagsabgeordneter Walstein, Justizrat, Altona, Reichstags-
abgeordneter Rechtsanwalt Dr. Alund. Hamburg und Schul-
vorsteherin Kräulein Dr. Baum. Von der Deutschen Volkspartei:
Provinzialrat Runkel. Schleswig, von der Bauern- und
Landarbeiterdemokratie der Landwirt Thomson aus dem Kreis
Sulum und von der Deutschnationalen Volkspartei der Oberlehrer
Dr. Oberfahren aus Kiel. Die Unabhängigen Sozialdemokraten
haben somit keinen Sitz erhalten.

Kiel. Eine verpuffte Aktion. Die Kieler U. S. P.
und die Kommunisten hatten für Dienstag zu Massenstreik und
Massendemonstration aufgerufen, um Liebknecht und Rosa
Luxemburg zu ehren, zugleich aber, um gegen die Regierung
Ebert-Scheidemann zu protestieren. Durch Masaka, die Montag
in den Abendstunden überall in der Stadt angeklebt worden
waren, war zu der Aktion aufgefordert worden. Es gab für die
Unabhängigen und deren Gefolgschaft von links einen Keinsfall.
Von Arbeitsruhe im allgemeinen kann keine Rede sein, wenn
auch ein Teil der Arbeiter der Großbetriebe der Streikparole ge-
folgt sein dürfte. Die Versammlung auf dem Wilhelmplatz war
von etwa 3000 bis 4000 Personen besucht. Der Zug, an dem
etwa 1800 Personen teilnahmen, bewegte sich durch die Straßen
der inneren Stadt.

Cuxhaven. Die Republik Cuxhaven rückgängig
gemacht. Der Beschluß des U. S. P. in Cuxhaven vom 11. Jan-
uar, der zur Erklärung der Republik Cuxhaven geführt hat, ist
wieder rückgängig gemacht. Der Hamburger Senat erklärte sich
bereit, in Zukunft mit dem U. S. P. zusammenzuarbeiten.

Bremen. Aus der „kommunistischen Republik“.
In der Sitzung des U. S. P. am Montag forderten die
Unabhängigen sofortige Zurückziehung der bewaffneten Arbeiter,
die die öffentlichen Gebäude und die Kaserne besetzt haben, so-
fortige Einsetzung einer gemischten Kommission zur Untersuchung
der Vorgänge und sofortige Amtsniederlegung des Mitgliedes
der Regierung, Jörn, der die Leitung der Bewegung hatte. Wei-
ter kam die Finanzkatastrophe der bremischen Regierung deutlich
zum Ausdruck. Jörn machte Mitteilung, daß er auf Grund der in
der Reichsbank liegenden 1,35 Millionen Mark Gold für 60 Mil-
lionen Mark Noten drucken lassen wollte. Auf Grund dieses Gold-
vorrats und auf Grund des für Dienstag angekündigten Mas-
senstreiks wollte man die Revolution weiter ausbauen. Mont-
tag abend wurden die Soldaten in der Kaserne durch bewaffnete
Arbeiter entwaffnet. Sämtliche Maschinengewehre wurden weg-
geführt. Rathaus und Börse sind von Arbeitern besetzt, ebenso
das Fernsprechamt und die Reichsbank. Am dem Marktplatz und
in den öffentlichen Gebäuden sind wieder Maschinengewehre auf-
gestellt. Die Bewegung richtet sich gegen die un-
abhängigen Mitglieder der sozialistischen Re-
gierung. Die kommunistische Parteileitung erklärt, mit der
Angelegenheit nichts zu tun zu haben. Der Leiter der Bewegung
soll das kommunistische Mitglied des Rates der Volksbeauftrag-
ten sein, der frühere Volksschullehrer Jörn aus Remburg.

Neueste Nachrichten.

Zur Nationalversammlung.

Berlin, 22. Januar. Der Vorwärts berichtet, daß auf
alle Fälle die Sozialdemokratie in der Nationalversammlung
so stark vertreten ist, um ihr Ausschaltung auf dem Wege der
bürgerlichen Sammlung unmöglich zu machen. Im übrigen
berechtigen die Wahlen zu der Hoffnung, daß der erste Reichs-
tag der deutschen Republik, der noch in diesem Jahre zu wählen
sein werde, eine sozialdemokratische Mehrheit haben werde.

Der Streik in Oberschlesien.

Kattowitz, den 22. Januar. In dem Streik in Ober-
schlesien wird uns mitgeteilt: Die Führer der Berg-
arbeiter-Organisationen haben mit Rücksicht auf
die wirren Verhältnisse und die fortwährenden Streiks folgende
Erklärung abgegeben: Seit Wochen werden die Führer der
Organisationen von den Bergarbeitern in der elendesten Weise
beschimpft und des Verrats bezichtigt. Die Gewerkschaftsführer
sollen bestochen sein. Dies muß den besten Führer und au-
rechtstehenden Menschen ins Grab bringen, wenn er dauernd
und immer wieder trotz ehrlicher Gewerkschaftsarbeit des Ver-
rats beschuldigt wird. Die Ungerechtigkeit der Forderungen,
namentlich der Forderung von 900 Mark, sei schon von der
Regierungsvertretern klar nachgewiesen worden, und der Streik
sei und bleibe in diesem Augenblick ein Verbrechen gegen die
ganze deutsche Bevölkerung. Der neue Staat tritt energisch
für die Forderungen der Bergarbeiter und überhaupt aller Arbeiter
ein bis zur Grenze des Möglichen. Es darf aber von den Bergarbei-
tern die Arbeit der Regierung nicht durch wilde Streiks gehindert
werden. Es wurde dann der Beschluß gefaßt: 1. Die Forde-
rung von 800 Mark sollen zu lassen. 2. Die Arbeit auf allen
Gruben wiederanzunehmen. 3. Das Militär soll aus allen
Gruben zurückgezogen werden. 4. Das Absetzen von miß-
liebigen Beamten wird nicht mehr von der Belegschaft unter-
nommen, sondern wo ein Beamter sich verfehlt hat, die Arbeits-
gemeinschaft der Organisationen angerufen und von dieser das
Material geprüft.

Eisenbahnerstreik in Belgien.

Brüssel, 22. Januar. „Havas“ meldet, daß der größte
Teil der Eisenbahnangestellten streikt. Sie verlangen Lohn-
erhöhung, 8-Stunden-Tag, einen Ruhetag in der Woche, drei
Tage Urlaub im Monat und Zinsenrenten.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion
den Publikums gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Lehrung und Lehrlingsfrage.

Da Lebensmittel, Kartoffeln und Heizung wieder teurer ge-
worden und die Kleiderpreise mehrschonunglos sind, ist es für einen
Familienvater mit mehreren Kindern bei 50 Mk. Wochenlohn un-
möglich, durchzukommen. Mein ältester Lern Lehrling Schumacher und
erhält bei 9stündiger Arbeitszeit im 3. Lehrjahre wöchentlich 8 Mk.
Ich meine, es wäre dringend notwendig, daß hier Hilfe ge-
schaffen wird und die Lehrlingsfrage neu geregelt würde. Die
Meister wollen nicht mehr bezahlen und berufen sich auf den Kon-
trakt, der vor 4 Jahren abgeschlossen ist. Ein Familienvater.

Antizipation.

Für den Wahlfonds gingen ein:
Von der 2. Sammelkomp. Regt. 162 221,60 Mk.
1. 80,50
Genefenen-Kom. IX./83 80,00
1. M. G. R. 190,00
1. Komp. Regt. 84 229,00
84 80,00
1. Komp. Regt. 162 77,80
3. 162 102,40
4. 162 48,00
2. 162 42,15
5. 162 55,20
9. 162 193,00
Von dem Vermündeten- u. Krankenper-
sonal des Reserve-Lazarett 1 138,00

Das Parteisekretariat.
Fromme.

Verantwortlich für die Rubrik „Aus Lübeck und den Stadtbürgern“
und die mit P. L. gekennzeichneten Artikel: Paul Löwig, für
den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stellung.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Die Meggendorfer Blätter

**sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie**

Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 4.—, bei
direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag
Mk. 4.50, durch ein Postamt Mk. 4.20.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen wer-
den. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein
Probepband, der 5 Nummern enthält und bei
jeder Buchhandlung nur Mark 1.20 kostet. Gegen
weitere 20 Pfennig für Porto auch direkt vom
Verlag, München, Perunstrasse 5 zu beziehen.

An die jugendlichen Erwerbslosen!

Im Einvernehmen mit dem Arbeitsamt ist beschlossen worden,
für jugendliche Erwerbslose
Unterrichtskurse

einzurichten, an denen alle Jugendlichen, die nach dem 31. Dezbr.
1899 geboren sind, regelmäßig teilnehmen müssen.
Bei Unregelmäßigkeit im Schulbesuch oder ungebührlichem
Betragen (Rauchen im Schulgebäude usw.) kann die Unterstützung
entzogen werden für Uebertretungen auch eventuelle Befristung
erfolgen. Erlaubnis zum Fernbleiben vom Unterricht muß vor-
her durch genügende Entschuldigungsgründe, die nachzuprüfen
sind, eingeholt werden.

Arbeiter- und Soldatenrat.
8311) Reichfeld. Weiß. Mehrlein.

Bekanntmachung.

Laut Verfügung der Regierung vom 16. Dezember 1918
müssen
**Polen auf ihren Arbeitsstellen
verbleiben.**

Die Bahnbehörden geben Fahrkarten für polnische Gebiete (auch
Deutsch-Polen) nicht aus.

Arbeiter- und Soldatenrat.
Urlaubs-Abteilung.
Düben.

Bekanntmachung.

Der Knochenverkauf in der Markthalle

findet statt am Donnerstag, dem 23. Januar 1919, vormittags
von 8-12 Uhr, auf Abschnitt 7 der Knochenbezugsarten Nr.
5501 bis 6500 und am Freitag, dem 24. Januar 1919, vor-
mittags von 8 bis 12 Uhr auf Abschnitt 7 der Knochenbezugs-
arten Nr. 6501 bis 7500.

Ein freihändiger Verkauf der etwa übrig bleibenden Knochen
findet nicht statt.

Lübeck, den 21. Januar 1919. (8310)
Das Landesverorgungsamt.

Der vierte Teilbetrag der Grundsteuer für 1918/19 ist für
die Grundstücke in der Vorstadt St. Lorenz in der Zeit vom
21. bis 31. Januar 1919 bei Vermeidung des Zuschlages der ge-
richtlichen Gebühr zu entrichten.
L. S. & C., den 21. Januar 1919. (8308)
Die Steuerbehörde.

Bekanntmachung.

Ankauf von Saalbohnen

aus den Ankauf für Kriegshilfe, Abtl. Kleingartenbau, in der Stadtstr. 7, Mühlendamm 7.

Der gut ausgelesene Saat wird bezahlt:

Grüne Bohnen 3.00 Mk. bis 5.00 Mk. das Mito
 Stangenbohnen, je nach
 der Sorte 7.00 . . . 10.00 . . .
 Kirschenbohnen, je nach
 der Sorte 6.00 . . . 10.00
 Der Ankauf findet statt **montags** in der Zeit von 9 bis
 11 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Auspruch für Kriegshilfe.
 Abtl. Kleingartenbau.

Komitee- und
 Kommissionsitzungen

D. T. V.
Vorstandssitzung
 im Freitag, dem 24. Januar
 abends 8 Uhr
 im Bureau.

Nach kurzem Leiden ent-
 schiedet Dienstag früh 8 Uhr
 ruhig in ihrem 78. Lebensjahre unsere liebe
 Mutter, Schwieger- und
 Großmutter (8305)

Anna Franck Ww.
 geb. Beynien
 (Barrenbierstr. 30, II.)
 Tief betrauert von den
 hinterlassenen
 Heinrich Franck u. Frau
 August Franck und Frau
 (Damburg)
 Die Entschlafene:
 Anna, Grete, Heinz und
 Ernst Franck.
 Beerdigung Sonnabend,
 Beginn der Trauerfeier
 9 1/2 Uhr in der Kapelle des
 Bornmeyer Friedhofes.

Deutscher
Transportarbeiterverband
 Ortsverwaltung Lübeck.

Nachruf.
 Am Freitag, dem 17.
 Januar, verstarb unser Mit-
 glied
Robert Johanson.
 Die Beerdigung findet am
 Donnerstag, dem 23. Jan.,
 vormittags 9 1/2 Uhr, auf
 dem Ehrenfriedhof statt.
 Wir werden ihm ein
 ehrendes Andenken be-
 wahren.
 (8316) Die Ortsverwaltung.

Kleidermacher
 für Herrenkleider
 zum 1. Feb. war gewohnt.
Walter Griefhan,
 Mühlgraben 123 III
 (8306)
 Zu den Herren u. Herrenkleidern
 (8312) Moh. Friedländer, 72 I.
Ein Paar Halbhühner
 zu verkaufen.
 (8309) Gröbenstraße 73 2.

Wemmer werten Kundenschaft zur Mitteilung, daß ich
 mein Geschäft zum 1. Februar 1919 an Herrn Wilhelm
 Stegmann veräußert habe. Ich bitte, das mir in so
 reichem Maße entgegengekommenen Wohlwollen auch auf meinen
 Nachfolger übertragen zu wollen.
 Geschäftsstelle
Kaacksteen, Sedanstr. 11.

Sehr ergebend auf Obiges, teile ich mit, daß ich das
 Geschäft des Herrn Friedr. Kaacksteen am 1. Februar
 1919 übernehme, und bitte, das mir in so reichem Maße
 entgegengekommenen Wohlwollen auch auf mich zu übertragen.
 (8313) Geschäftsstelle
Wilh. Stegmann.

Bergnügungshaus Erholung
 H. Dickmann, Israelsdorf, Inh. Wilh. Pries.
St. Antrittsball mit Kappensek
 am Freitag, dem 24. ds. Mts.
 Eintrittskaus 7 Uhr (8318) Anfang 7 1/2 Uhr.



**Sozialdemokratischer
 Verein Lübeck**

Am Sonnabend starb
 unser Genosse
Robert Johanson.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet
 am Donnerstag, dem 23.
 Januar, morgens 9 1/2 Uhr,
 von der Burgtor-Kapelle
 aus, statt.
 (8319) Der Vorstand.

Für die Unterstüßung von den
 Arbeitern und Arbeiterinnen von
 H. Meyer & Co. danken herzlich
G. Ketelhöhn u. Frau.

Der **ere** von einem Jungen
 in der Friedenstr. 11
 am 11. Vorremonte mit 20 Mk.
 Schein. Der ehrl. Finder wird
 nach dem Friedenstr. 81 st. ab-ue

Gesangverein
„Einigkeit“
 Schlutup.

Mitglieder-Versammlg.
 am Freitag, dem 24. Januar
 abends 7 1/2 Uhr
 im Lokale von A. Saborowski
 (Gahhof zur Linde) in Schlutup.
 Besprechung zwecks Wieder-
 aufnahme der Gesangsübungen.
 Freunde des Gesanges sind
 herzlich willkommen.
 (8320) Der Vorstand.

Deutscher
Transportarbeit. - Verb.
 Ortsverwaltung Lübeck.

Versammlung
der Schauerleute
 am Donnerstag, d. 23. Januar
 abends 8 Uhr
 im „Gewerkschaftshaus“
 Johannisstraße 50-52.
 Tagesordnung:
 1. Entfaltung der Krankenbücher
 Kenntnisnahme der Steuer-
 veränderung.
 2. Jährliche Verbandsangelegen-
 heiten.
 (8317) Die Ortsverwaltung.

Inventur - Ausverkauf.

Ein großer Posten
Elektrische u. Gaslampen mit **20%** Preisermäßigung.

Ia. Marktkörbe und Waschkörbe
 besonders billig.

Bürstenwaren, Wäscheleinen, Holzwaren
 bedeutend im Preise herabgesetzt. 8322

Heinr. Pagels, Lübeck.

HOLSTENHAUS
 G. m. b. H. Lübeck

In unserer Tapissere-Abteilung:

Elegante
Blusen

vorgezeichnet und fertig gestickt, Kreuz- und Plattstich
 auf Ia. Schieferstoff, in entzückend schöner Ausführung

Unsere Preise:
33⁰⁰ und 28⁷⁵

Reizende
Kinder-Kleider

aus Seide, Rips, Crepon, Schleierstoff u. leinenart. Stoffen
 in Kreuz- und Plattstich, vorgezeichnet und fertig gestickt

Unsere Preise:
14⁰⁰ 12⁷⁵ 9⁷⁵
 und teuer bis 32,00 Mk.

Zu allen Handarbeiten ist **Stick-Material** reichlich vorhanden.

D.M.C. Stickgarne in feinen Nummern, auch zum 15.
 Reihen und Stopfen Docke
Schwarze Floret-Seide vorzüglich z. Stopfen 15.
 verwendbar . Docke
Weisses Leinen-Garn zum Sticken und 30.
 Stopfen. . . Docke
Cordonnet-Seide in vielen Farben Docke 50.

Gewerkschaftshaus
 Johannstraße 50-52.
 Heute Mittwoch:
Großes Tanz-Kränzchen.

Glasweiben
 aller Art off.
 C. Zauchnis, Glashandlg.,
 Fleischhauerstr. 35, Fernr. 2808.
Cafe Pferdefall
 Johannisstraße 5.
 Täglich von 5 Uhr an das
 schärfste
Künstler-Konzert.
 Otto Engels.

Zentral-Verband
der Zimmerer.
 Zahlstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlg.
 am Donnerstag, d. 23. Januar
 abends 7 1/2 Uhr
 im „Gewerkschaftshaus“
 Johannisstraße 50-52.
 Tages-Ordnung wird in der
 Versammlung bekannt gegeben.
 Das Erscheinen sämtlicher Mit-
 glieder ist dringend notwendig.
 (8318) Der Vorstand.

Marmorsaal.
 Donnerstag, 23. Jan., ab. 8 Uhr
Bunter Ernst-Albert-Abend
ausverkauft.
7. und letzte Wiederholung
Sonntag, den 26. Januar.
 Vorverkauf: Musikalienhdlg.
 Ernst Robert, Breite Str. 29.
 8., 2., 1.-M.

Hausa-Theater.
 Mittwoch, abends 7 Uhr:
 Zum ersten Male:
Der verliebte Herzog.
 Operette von Jean Gilbert.
 Hofmarschall Nepomuk:
 Edgar Pauly als Gast.
 Donnerstag: (8308)
Der verliebte Herzog.
 Freitag: Die lustige Witwe.

Stadttheater Lübeck.
 Spielzeit 1918/19.
 8307
 Mittwoch, den 22. Januar:
 14. Vorstellung im Mittwochs-
 Abonnement.

Der Barbier von Sevilla.
 Donnerstag, den 23. Januar.
 für die Schauspielergemeinde.
 Gelbe Karten.
Die Lokalbahn.
 Die feurige Metten.
 Freitag, den 24. Januar:
Die Zauberflöte.
 Sonnabend, den 25. Januar:
Der Zigeunerbaron.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Aus Kampf zu neuem Kampf!

Eine große Wahlschlacht ist geschlagen — eine nicht minder wichtige steht Preußen am nächsten Sonntag bevor. Die Wahlschlacht in Preußen wird um Preußens Dalein geführt. Die bisherige Zusammensetzung des Deutschen Reiches war unnatürlich. Ein Bundesstaat, eben Preußen, hatte mehr Einwohner und vielmehr tatsächliche Macht, als alle übrigen Glieder des Reiches. Deutschland war nur ein Großpreußen, und Preußens reaktionäre Gestaltung drückte dem ganzen Reich seinen Stempel auf.

Unter idealem Ziel wäre die eine einheitliche und unteilbare Republik, der vollständige Einheitsstaat. Deutschland ist weder zu groß noch zu vielgestaltig, als daß seine Regierung nicht einheitlich sein könnte, wenn man nur den Verwaltungsbezirken ein genügendes Maß von Selbstverwaltung läßt. Aber die süddeutschen Staaten wollen ihre Sonderart nicht aufgeben und ihre früheren Grenzen behalten. So wird es sich denn darum handeln, die preußische Frage so zu ordnen, daß Preußens anomales Übergewicht verschwindet, ohne daß die Kraft des Reiches darunter leidet oder das gleiche Recht aller seiner Bürger verletzt wird.

Die Fragen der Kirchentrennung, ein großer Teil der Schulfragen, ein sehr beträchtlicher Teil des Wirtschaftslebens, insbesondere seine Grundlage, die Landwirtschaft, die Eisenbahnen und viele andere hochwichtige Gegenstände werden auf absehbare Zeit zur Zuständigkeit der Einzelstaaten gehören. Die Wahl zur preußischen Nationalversammlung zeigt den durch die Revolution erzielten Fortschritt am deutlichsten, da hier an Stelle des alten Dreiklassenwahlrechts mit einem Schläge das freihelteste Wahlrecht der Welt getreten ist. Jetzt gilt es, es auszunutzen. Dem Sieg der Volkspartei im Reich muß ein voller Erfolg in Preußen folgen.

Der Hungertod in Deutschland

Ist genau festgestellt worden. Die Zahlen sind weit höher als bisher angenommen wurden. Es hat sich das erschreckende Resultat ergeben, daß mehr als 509 000 Todesfälle allein auf die Lebensmittelmangel zurückzuführen sind. Die Feststellungen sind mit der größten Vorsicht getroffen worden, und die Endsumme ist eher zu klein als zu groß.

Die neue sächsische Regierung.

Die sächsische Regierung ist neu gewählt worden. Sie besteht jetzt nur aus Mehrheitssozialisten. Minister des Innern ist Dr. Gradnauer, Kultusminister Bock, Justizminister Dr. Hähnisch, Kriegsminister Neuring, Arbeits- und Wirtschaftsministerium verwalten gemeinsam Heldt und Schwarz, Finanzminister ist Rügische.

Kleine politische Nachrichten.

Gegen die Posttrennung der Rheinpfalz von Bayern hat die bayerische Regierung Protest eingelegt. Radek treibt sich wieder in Berlin herum.

Gegen den früheren Führer der Volksmarine-Division, Dorenbach, ist eine Haftbefehl erlassen worden. Wie jetzt festgestellt, war es Dorenbach allein, der im Austrage Liebknechts und Luxemburgs die Vorgänge vom 23. und 24. Dezember in leitete, um den Sturz der Regierung herbeizuführen. Er hat auch aus der Divisionskasse Geldbeträge herausgenommen.

Eine Neuregelung der Kommandogewalt wurde herausgegeben. Wir werden morgen näher darauf eingehen.

Dänemark.

Ein Soldatenrat. Die Arbeiter in den Kopenhagener Kriegswerken, und zwar Soldaten und Marinepersonal, bilden

ten einen Soldatenrat, der beschloß, alle Offiziere und Unteroffiziere, die ein brutales Benehmen an den Tag legen, eigenmächtig zu entfernen, sowie Rangabzeichen und Grußwange abzuschaffen und die Forderung für gleiche Verpflegung für Gemeine und Offiziere zu stellen.

Rußland.

Warwa von den Esten erobert. Die estnischen Truppen, vereint mit dem freiwilligen finnischen Bataillon, haben Warwa erobert und dabei große Kriegsbeute an Artillerie, Troß, Panzerwagen, Stößen und zahlreichen Gefangenen gemacht. Trotzki, der persönlich zum Widerstand aufbrachte, ist geflohen. Die estnische Offensive gegen Walk hat begonnen.

Italien.

Straßennunruhen in Mailand. Vorigen Freitag demonstrieren Patrioten für Annexionen und Sozialisten den Völkerbund. Zum Schluß verließen die Sozialisten durch die Stadt zu ziehen, sangen Revolutionslieder und schwenkten rote Fahnen. Polizeitruppen schossen auf die Demonstranten. Die Zusammenstöße mit der bewaffneten Macht dauerten bis Mitternacht. Die Sozialisten versuchten wiederholt, die Scala zu stürmen, doch konnten die Truppen dies verhindern und die Menge schließlich zerstreuen. Eine Anzahl Personen ist verwundet. Die Wut gegen die patriotischen Vereine hat sehr zugenommen, da man den Eindruck hat, daß die Truppen Befehl hatten, diese Patrioten einseitig zu schütten.

Türkei.

Übergabe von Medina an die Engländer. Beinahe 11 Wochen nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes mit der Türkei wurde nun die heilige Stadt Medina den englischen Truppen übergeben. § 16 des Waffenstillstandsvertrages verlangt, daß die Türkei alle Garnisonen im Sedjatischen Gebiet räumen muß. Die Garnison von Medina verweigerte die Übergabe der Stadt, und die englischen Truppen konnten den Sturm nicht wagen, ohne die berühmte Moschee, die das Grab des Propheten enthält, entweder zu beschädigen oder ganz zu zerstören. England brachte deshalb der türkischen Regierung zur Kenntnis, daß die Dardanellenbesetzung zerstört werden würde, wenn die Stadt nicht übergeben werden sollte. Die Türkei gab darauf nach.

England.

Die neunweg deutschenreisenden Seeleute. Der Seehausauschuß der englischen Seemanns- und Heizerunion hat beschlossen, eine aus Vertretern der Seemannsorganisationen der alliierten und neutralen Länder bestehende Konferenz einzuberufen. Sie soll über den Vorschlag beraten, den Seeverkehr mit Deutschland einzustellen und den Mächten keine Lebensmittel zu liefern, bevor sie nicht eine ausreichende Schadenserstattung deponiert haben zur Unterstützung der Familien solcher Seeleute und anderer Personen, die durch den Ubootkrieg getötet wurden oder in feindlichen Ländern interniert sind. Havelok Wilson wurde zum Vorsitzenden wiedergewählt.

Amerika.

Der Streit in Lima ist in Folge des Regierungserlasses, der den Achtstunden tag und den Schiedsspruch des Präsidenden des Obersten Gerichtshofes einleitet, beendet.

Verbot der Einwanderung. Nach Meldungen aus Washington haben die Beratungen der Vorlage beannonen, durch welche die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten für die ersten vier Jahre nach Kriegsende verboten werden soll.

Opferfönn und Vaterlandsliebe der Unternehmer.

Die Herren Kriegsgewinnler haben während des Kampfes durch ihre Agenten ihre vaterländische Uneigennützig-

keit in hohen Tönen preisen lassen. Wir Sozialdemokraten haben ihnen dabei deutlich gesagt, was wir von ihren Deklamationen halten. Sie wollten die Wahrheit aber nicht gerne hören und suchten sich den gerechten Anschuldigungen zu entziehen. Es ist nur schade, daß wir nicht beim Wahlsfreit die Denkschrift des Generals Gröner befehlen, die jetzt von der „Frankf. Ztg.“ im Auszug veröffentlicht wird. Darin wird klapp und klar konstatiert, daß bei den Kriegseinstellungen der deutschen Industrie Opferfönn, Vaterlandsliebe und andere ähnliche Motive nur in geringem Maße mitgespielt haben, daß vielmehr der Verdienst daran liegt, daß fast ausschließlich der Grund aller Erfolge und Mißerfolge gewesen sei, und daß, je länger der Krieg dauerte, auf allen Seiten um so rücksichtsloser das Bestreben, die Konjunktur nach Kräften auszunutzen, hervortrat.

Diese Denkschrift hat Gröner bereits im Juli 1917 dem Reichskanzler persönlich überreicht. Sie fordert sofortigen staatlichen Eingriff zur Regelung der Unternehmerrgewinne und Arbeitslöhne und betont,

daß die Industrie ganz außerordentliche, durchaus im keinem Verhältnis zu den Leistungen stehende Gewinne erzielt, daß auch der legitime Handel, soweit er sich lebensfähig erhielt, mit ganz unverhältnismäßigen Gewinnen und unaufrichtigem Reden, und daß der illegitime Handel erst recht ganz anormale Gewinne einheimste. Dem Staat, der schließlich der Abnehmer war, blieb nichts anderes übrig, als jeden geforderten Preis zu bewilligen. Und den Schluß dieser Kette bildeten Lieferungsbedingungen, die kaum mehr als den guten Sitten entsprechend bezeichnet werden können. Es steht Material zur Verfügung, aus dem bewiesen werden kann, daß es auch bei großen soliden Unternehmungen gang und gebe ist, bei Lieferungsverträgen, deren Ausführung einen gewissen Zeitpunkt beansprucht, einen festen Verkaufspreis nicht mehr anzugeben. Es wird in dem Vertrag eine Klausel eingeführt dahingehend, daß der endgültige Preis erst bei Lieferung angegeben werden kann, und der Abnehmer muß sich verpflichten, den endgültigen Preis nachträglich anzuerkennen. Dadurch wird der Lieferant von jedem Risiko befreit; jedes Interesse des Lieferanten an niedrigen Selbstkosten muß erlöschen.

Gröner sagt dann weiter, wirkliche Abhilfe wäre nur geschaffen worden, wenn Kohle, Eisen und Stahl staatlich bewirtschaftet worden wären. Dem sei jedoch entgegengestanden der Widerspruch der Industriellen.

„Es ist dies allerdings nicht verwunderlich, wenn man die wirtschaftliche Stärke und allgemein bekannte Rücksichtslosigkeit der Schwerindustrie sich vergegenwärtigt.“

Die Preise für diese Produkte waren schon reichlich hoch und die Gewinne so stark, daß sie ganz gut eine Lohnsteigerung vertrügen. Eine starke Herabsetzung der Kriegsgewinne sei notwendig, damit die Unternehmerrschafft Klarheit erhalte, daß der Krieg keine Gelegenheit zum Geldverdienen ist, sondern daß er tatsächlich von jedem Opfer verlangt und wenn nötig erzwingt.

Im neuen schuldenschemierten Deutschland wird man den Schwerindustriellen, soweit sie noch nicht sozialisiert sind, helfen auf die Finger zeigen. Wenn es sich um Opfer für die Allgemeinheit handelt, werden wir ja bald ihre „Vaterlandsliebe“ zu erkennen Gelegenheit haben. Hoffnungen setzen wir sicherlich nicht darauf.

Wirtschaftliches.

Die Lebensmittelieferungen für Deutschland.

Die in Trier getroffene Vereinbarung betreffend Erleichterung der Lebensmittelzufuhr nach Deutschland unter Vermeidung deutscher Tonnage enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen:

Die gesamte deutsche Handelsflotte, einerlei wo die Schiffe sich befinden, ist zur Versorgung Europas mit Lebensmitteln sofort zur Verfügung der assoziierten Regierungen zu stellen. Es handelt sich hierbei um die gesamte deutsche Tonnage, sowohl Passagier- wie Frachtdampfer mit Ausnahme derjenigen Schiffe, die durch eine von den assoziierten Regierungen ernannte Kommission freigelassen werden. Diese Vereinbarung ist absolut notwendig, um die Lebensmittelversorgung Europas überhaupt zu ermöglichen. Die deutschen Schiffe sollen in vollstän-

Mutterfreunden.

Roman von S. Salamon.

38. Fortsetzung.

„Hallo!“ rief Friedel bestürzt. „Hier heißt es aber anstämpfen!“ Und mit kräftigem Arme umschlang er die taumelnde Berta, um einen Kampf gegen den heulenden Sturm aufzunehmen, der seine ganze körperliche Kraft erforderte.

Den Oberkörper weit vorgebeugt, mit dem linken Arm seine linke Wange an sich haltend und so zugleich mit seiner vorwärtsstrebenden Gestalt eine Schutzwand bildend, entzog er Schritt für Schritt den Weg nach dem Häuschen.

Trotz der eisigen Kälte, des rasenden Sturmes, kostete sein Blut bald siedend heiß ihm in den Adern. Je näher er seinem Ziele kam, desto machtvoller schienen seine Kräfte zu wachsen. Ihm war es, als wenn er jetzt den gewaltigen Kampf um sein Leben gegen die ganze finstere Welt aufgenommen habe, den zu führen er vor wenigen Wochen noch geschworen hatte.

Still und ruhig, ein leichtes Lächeln auf den Lippen, ließ sich Berta willenslos von dem Freunde führen. Sie kam sich, umschlungen von seinen starken Armen, so sicher geborgen vor, daß sie wie mechanisch schrittweise die Füße vorsetzte, als wandle sie im Traume auf einer blumenbedeckten sonnigen Wiese. Das Heulen des Sturmes verwandelte sich in ihren Ohren zu einem einsamem Gelände, süßen Liebesgeflüster, vor dem sie selig lächelnd die Augen schloß.

Heiß und immer heißer strömte die fiebernde Glut aus dem sie jetzt an seinem Herzen pressenden Arme Friedels hinüber in den jugendlich schneidenden Körper.

Wie das Herz da drinnen klopfte und pochte! Eine heiße, dunkle Rote stieg ihr hinauf bis unter die Stirn. Voll offeneren sich jetzt die glänzend strahlenden Augen. Ein seltsamer liebestrahlender Blick senkte sich plötzlich in die wild verzlangenden Augen Friedels. Erst starrt er sie an, so groß, so fassungslos! Er kann es nicht glauben, kann sein großes Glück nicht fassen. — Und doch! — Es ist kein Traum, es ist volle Wahrheit! — So kann nur ein wahr und innig Liebendes Weib schauen. — Er preßt sie fiebernd an sich, so fest, so lieb und seltsame Küsse auf ihren blühenden Mund drückend, jubelt er hinaus in den tosenden Sturm: „Berta! Mein süßes, liebes Weib!“

So halten sich die beiden jungen Menschenfönn fest umschlungen. Umraßt vom brüllenden Sturme hält Friedel jetzt den höchsten Siegespreis seines Kampfes fest und liebedoll in den Armen. Noch einmal preßt er sie aufstauzend an seine schühende Brust, dann kämpfen sie beide, vereint fürs ganze Leben, gemeinschaftlich mit lachenden, glückseligen Gesichtern gegen den tosenden Sturm, bis sie nach kurzer Zeit ihr Ziel erreicht hatten und schweißnass das kleine schühende Häuschen betraten. Nach

einem wonnig-glühenden Auf und vorstichtig öffnete Berta die Stubentür.

Schwer atmend erhob sich Mutter Kefe mühsam von ihrem Lager und streckte matt lächelnd der Eintretenden die abgeehrte Hand entgegen.

„Kommt doch noch zu Mutter Kefe in all dem Sturm, um Abschied zu nehmen?“ fragte sie flüsternd.

„Und wie gerne komme ich!“ erwiderte herzlich Berta. „Zhr seid mir doch stets eine gute liebevolle Mutter gewesen in all den schweren Stunden!“

„Bist ja aber nicht allein gekommen,“ hauchte die Alte, den jungen Mann zehwährend, mühsam hervor.

„Es ist unser Freund Friedel, Mutter Kefe, den Zhr ja auch von dem Bilde her kennen müßt,“ sagte Berta hastig. Und ihn an das Bett der Sterbenden führend, meinte sie ernst: „Seht ihn Euch nur noch einmal an.“

Die milde blühenden Augen zu dem herantretenden erhebend, musterte sie längere Zeit das noch vor Aufregung glühende Gesicht Friedels. Dann flog ihr Blick hinüber auf das leicht gerötete von immer innerer Glückseligkeit erstrahlende Antlitz Bertas und das Geheimnis, welches diese beiden Glücklichen umschwebte, sofort erahnd, meinte sie still lächelnd: „Es ist dein zweiter Ernst, Berta!“

Von heftiger Bewegung ergriffen, schoß eine jähe Rote in Bertas Wangen und vor dem Bette der Alten liehend, schluchzte sie leise auf.

Mutter Kefe nickte dem tief ergriffenen Friedel stumm mit den Augen zu. Feierlich nahm sie keine Rechte in die knochige Hand, legte sie sorgsam lieblos auf den Scheitel der vor ihr Knienenden und murmelte leise: „Hüte sie wie deinen teuersten Schatz, mein Sohn!“

Von der Aufregung ermattet, ließ sie kraftlos ihre Hand fallen. Fremd gingen ihre Augen wie hilflos umher. Bergedens nach Luft ringend, preßte sie die blutleeren Hände auf die trockene Brust. — Nun wird der Atem schwächer. Ein leise preisebender Ton entringt sich ihrer Kehle. Lastend nach einem verborgenen Gegenstand fährt ihre Rechte zitternd unter das Kopfkissen und hält gleich darauf etwas in Papier gewickeltes in der Hand. „Da, Berta, nimm,“ flüsterte sie tonlos, „s war mein kleines Heiligtum — von deinem Ernst! — Halts in Ehren. — So — und nun ist's zu Ende.“ Noch einmal streckte sie ihre schmachtige Gestalt — und dann liegt sie still — friedlich still.

Kefe war Berta aufgestanden, um noch einmal mit herzlichster Innigkeit die Kleine verklärte Gestalt in sich aufzunehmen. Dann preßte sie ihre warmen Lippen auf die runzlige Stirn der Toten und wickelte behend den kleinen Gegenstand aus der Umhüllung. Ein lauter glänzend gepuzter Taler war es, derselbe, den damals Ernst Köder unter keine Kaffeetafel geschoben hatte.

Die Alte hatte ihn gehütet, wie einen kleinen Schatz, um ihn als letztes Vermächtnis Berta auf dem Totenbette zu überreichen.

„Nun komm, Karl,“ hat sie leise ihren Geliebten. „Die gute Seele hat für immer ausgeflitten. — Schlaf in Frieden, Mutter Kefe!“

Dann gingen sie hinüber nach dem andern kleinen Stübchen. Alles stand und lag noch in demselben, so wie es damals Berta nach ihrer Krankheit verlassen hatte. Träumerisch glitt ihr Blick über all die wohlbekannten Gegenstände hin — als sie ein plötzlicher Schauer ergriffte.

„Was seht dir, Berta?“, fragte zärtlich besorgt Friedel, der ihre Erregung bemerkt hatte.

„Es ist schon wieder vorüber,“ sagt sie leise. „Die Erinnerung packt mich jedesmal so fürchterlich, wenn ich dieses Stübchen betrachte, denn hier, Geliebter, habe ich meine ersten Mutterfreunden erlebt. — O, Gott, wenn ich daran denke! — Und hier war es auch, wo ich deinen ersten Brief empfing, der mich so jäh dann niederwarf.“

„Wah armes, süßes Lieb!“ sagte er schmerzbewegt. „So jung noch und doch wars für fürchterliche Leiden halt du schon auszuhalten müssen! — Mutterfreunden! — Welch herrliches Wort! Nur hier in diesem Hause klingts wie hoch! Hier müßte es heißen: Mutterqualen! — Nicht wahr, mein Lieb?“

Sie nickte nur stumm mit dem Kopfe.

Brüllend und zerrend raste der Sturm mit voller Gewalt gegen das hinfallige Häuschen. Krachend flog Ziegel auf Ziegel von den morschen Latzen herunter. Das war ein Wachen und Beben in allen Wänden, als wollte es der Sturm mit einem Ruck aus dem Erdboden reißen.

„Horch nur, Berta, wie der Sturm heult!“ lächelte er sie glückselig an. „Noch tragen diese Wände seiner Macht. Ich fürcht, daß keine Zeit noch nicht gekommen ist. Erst wenn die stille Totz aus dem Hause ist, dann magts geschehen. Dann mag das Alte hürzen und neues Leben aus den Ruinen blühen.“

„So klänge von seinen Lippen wie eine Prophezeiung. — Und nun komm, Berta!“ fluchte er innig. „Laß die Toten ruhen. Wir aber wollen leben, kämpfen! Für uns — und auch für die anderen! Komm, Schatz!“

Vorsorglich hüllte er sein Lieb in das wollene Tuch ein, so daß nur das liebliche Gesichtchen verschohlen hervorah. Dann schloß sie die Haustür zu. Noch einen langen heißverzehrenden Kuck, und hinein ging's wieder in den tosenden Sturm, der sie zusammengeführt hatte auf so wunderbare eigene Weise.

Heil wie das zurückging! Ihnen wars, als ob der Sturm sie mit Nigeln verziehen hätte. In wenigen Minuten waren sie am Kirchhof angelangt und sich nur manchmal wortlos selig anblickend, trafen sie, Hand in Hand, vor die Bäuerin hin, um ihr die Trauerbotschaft vom Tode Mutter Kefes zu überbringen.

Weg ausgetrieben und freizügigem Zustande in den von den Mi...

Weg ausgetrieben und freizügigem Zustande in den von den Mi...

Der britische Korrespondent Dominion meldet aus dem von...

England gibt die schwedische Tonnage frei.

Keine Milderung der Blockade.

Sozialisierung von Zechen.

Die Streiks im Reich.

Die Streiks im Reich. In Berlin streiken die Elektricitätsarbeiter wegen Lohn...

Kapitel 20. Die Bäuerin schaute das junge Paar, wie es so Hand in Hand...

In Halle streiken auf dem Rangierbahnhof die Beamten und...

In Leipzig streiken wegen Lohnfreizügigkeiten sämtliche Ar...

Aus Braunschweig wird ein Generalstreik gemeldet. Wie die „Landeszeitung“ berichtet, wird das Licht...

In Düsseldorf streiken die Straßenbahner. Sie forderten 16...

Aus der Partei. Zum internationalen Sozialistenkongress. Die englische...

Die ungleiche Schulfreife der Schulanfänger. Der Zeitungsdienst des Deutschen Lehrervereins schreibt...

Der Stahlerker im Koffer. Am Freitag mittag erlitten in einem...

Wegen eines Wahlstreites erschossen. In Briesen a. O. hat der...

Eine Kriegsgeschichte. Der sogenannte Munitionskönig Bloch in...

Genossenschaftsbewegung. Genossenschaft und Völkerverständigung.

Wir haben andere Dinge zu tun. Die Welt will wieder aufgeba...

Allelei Wissenswertes. Abbau der Einfuhrzentralisation für Gemüse und Obst.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Berleger: Th. Schwarz.

Inferate finden durch den Lübecker Volk...